

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Zustellung; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.50, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
"Volksstimme, Frankfurt/Main".
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Gesellsch. Zeitungs-Verlagsges. m. b. H. bei Wiederholung Rabatt nach Latz.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition des Blattes abgegeben werden,
unter dem Vorbehalt der Annahmefreiheit
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
S. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittlerich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 -- Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, S. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 203 **Mittwoch den 30. August 1916** **27. Jahrgang**

Neuordnung im Oberkommando.

Hindenburg Generalstabschef.

Berlin, 29. Aug. (H. V. Müller.) Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben.
Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Seine Majestät den Generalfeldmarschall von Bredow-Ruppin und von Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Lubendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.
Damit ist endlich geschehen, was längst hätte geschehen müssen. Mit wachsender Beförderung, die stumm blieb, weil das Vereintreten in Dinge des Kommandos ein mögliches Ding ist, sah man Hindenburg und seinen Helfer zur guten Hälfte lahmgelegt, ja ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen. Endlich kommen sie jetzt an die höchste Stelle, erhalten oberstes Bestimmungsrecht über die gesamten Feldheere des Reiches und damit, der Natur der Dinge gemäß, den bedeutendsten Einfluß auch auf die Heere der Verbündeten.
Auch politisch ist der Wechsel im Oberkommando nicht ohne Bedeutung. An Falkenhayn hatten sich Anhänger der härteren Kriegsführung und mit Eroberungszielen gerichtet, als ihre Stimmung gegen den Kanzler besonders kritisch war. Sie konnten darauf mit einem vom 7. Mai l. J. datierten Briefe Falkenhayns antworten, der ausnehmend gerade dem von der Sozialdemokratie unterstützten Verlangen nach Einräumung weitgehender Freiheit zur Kritik gerecht wurde, in Wirklichkeit natürlich etwas anderes und mehr bedeutete.
In dem Kommandowechsel drückt sich aus, daß gegen alle Bedenken der aus der Not der Zeit geborene Entschluß zur Vereinfachung der Kriegsführung sich durchgesetzt hat und daß die Kriegsführung sich genauer einstellen wird auf das politische Programm Bethmann Hollwegs.

Rumänien.

Welches war der Inhalt des Vertrags, der Rumänien mit den Mittelmächten verband? In der „Kord. M. B.“ heißt es darüber: „Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hatte ein laiales Einhalten des zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Freundschafts- und Bündnisvertrages Rumänien an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns führen müssen. Rumänien entzog sich den Bündnispflichten ebenso wie Italien.“ König Carol habe „als echter Hohenzollernprinz das Wort einlösen“ wollen, er drang nicht durch und an den heftigen Erregungen des Konfliktes sei er gestorben.
Also ein Vertrag zur Waffenhilfe: Rumänien aber beruft sich darauf, daß jedenfalls Italiens Verhalten den Vertrag einseitig gemacht habe. Dazu stellt die „Wiener M. B.“ fest, daß „der Dreibund mit unserer Allianz mit Rumänien gar nichts zu tun hat, da unser Bündnis mit Rumänien schon vor der Allianz mit Italien bestand.“ Auch der Einwand von der Störung des Gleichgewichts auf dem Balkan sei hin-fällig, denn Rumänien habe ja selbst kurz nach der Wieder-erneuerung des Bündnisses eine gewaltige Veränderung des damals bestehenden Zustandes auf dem Balkan herbeigeführt.
In der Tat ist alles, was Rumänien vorbringt, auch was wir unten aus seiner Begründung der Kriegserklärung zitieren, ein Beschönigungsverfuch, unangenehme Mittel zu übeln Zwecken werden angewendet. Es ist zu deutlich, daß Rumäniens Begehrlichkeit dem Entente-Druck nachgab und nachgegeben mußte, weil das Kabinett Bratianu sich längst der Sonder-lingsfreiheit beraubt hatte. Solange hatte es eine zweideu-tige Rolle gespielt, solange gewartet, um im letzten Augen-blick gefahrlos seine Absicht befriedigen zu können, bis alle Bilanzierkünste verfliegen: die an den Grenzen stehenden und icht zum Teil bereits in Rumänien, angeblich zum Vorrück durch die Dobrudscha gegen Bulgarien eingerückten Russen-herren erlaubten Bratianu kein längeres Schwanken, er mußte mit trotz Gefahr.
Was Bratianu sagt.
Ueber Petersburg-Kopenhagen wird die Note bekannt, in der die Regierung Rumäniens die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn begründet. Es heißt darin einleitend, Rumänien habe im Bündnisverhältnis zu den Mittelmäch-ten gestanden, weil es den Dreibund für ein Instrument des Friedens hielt. „Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte Rumänien ebenso wie Italien ab, sich der Kriegserklärung Österreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher von dem Wiener Kabinett nicht benachrichtigt wurde.“ Am Früh-jahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Österreich-Ungarn, der Dreibund bestand nicht mehr. Die Gründe, welche den Anschluß Rumäniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblick. Neutral habe Rumänien sich zunächst gehalten, weil die Regierung Öster-

reich-Ungarns zugesichert hatte, sie gebe nicht auf Vordröck auf dem Balkan aus. Jetzt bestehe aber eine Lage, aus der große territoriale und politische Umänderungen hervorgehen können, und gegen eine Bedrohung seiner künftigen Sicher-heit müsse Rumänien sich schützen. Dann heißt es weiter:
Als Rumänien sich im Jahre 1883 der Gruppe der Mittelmächte anschloß, sah es, weit entfernt, die Bande des Elites zu verwerfen, welche die Bevölkerung des Königreichs mit den rumänischen Unter-tonen der österreichisch-ungarischen Monarchie verband, in den zwischen drei großen Mächten geschaffenen Beziehungen der Freundschaft und des Bündnisses ein wertvolles Band seiner inneren Ruhe, wie auch eine Verbesserung des Schicksals der Rumänen Österreich-Ungarns. In der Tat konnten Deutschland und Italien, die ihre Staaten auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips wieder auf-gebaut haben, nicht eine andere Gesinnung und Grundlage anerkennen, als worauf ihr eigenes Dasein beruhte. Was Öster-reich-Ungarn betrifft, so fand es in den freundschaftlichen Be-ziehungen, welche sich zwischen ihm und dem Königreich Rumänien entwickelten, Sicherheit für seine Ruhe, sowohl im Innern, wie an unseren gemeinsamen Grenzen; denn es wußte sehr wohl, in welchem Grade die Unzufriedenheit der dortigen ru-mänischen Bevölkerung bei uns widerhallte, indem sie jeden Augenblick die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stören drohten. Die Hoffnung, die wir unter diesem Gesichtspunkt auf unsere Zugehörigkeit zum Dreibund gesetzt haben, wurde mehr als 30 Jahre lang getrübt. Die Rumänen der Monarchie haben nicht nur niemals Reformen eingeführt, die ihnen eine auch nur scheinbare Genugtuung hätten geben können, sondern sie wurden im Gegenteil wie eine minderwertige Rasse behandelt, dazu ver-damnt, die Unterdrückung durch ein fremdes Sie-ment zu erleiden, das nur eine Minderheit inmitten der ver-schiedenen Nationalitäten bildet, aus welchen die Österreichisch-ungarischen Staaten bestehen. All die Ungerechtigkeiten, die man so unsere Brüder erleiden ließ, hielten zwischen unserem Lande und der Monarchie einen fortwährenden Zustand der Antipathie auf-recht, den die Regierungen des Königreichs schließlich nur um den Preis zahlreicher Schwierigkeiten und zahlreicher Opfer besänftigen konnten.
Als der jetzige Krieg ausbrach, konnte man hoffen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wenigstens in letzter Stunde sich von der dringenden Notwendigkeit würde überzeugen lassen, diese Ungerechtigkeiten aufzugeben, die nicht nur unsere freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen benachbarten Staaten bestehen sollten, in Gefahr brachte. Die zwei Kriegsjahre, während deren Rumänien seine Neutralität aufrecht erhielt, haben bewiesen, daß Österreich-Ungarn jeder inneren Reform abge-neigt ist, die das Leben der von ihm regierten Völker besser ge-halten könnte, und sich ebenso bereit zeigte, sie zu opfern, wie ohn-

möglich, sie gegen äußere Angriffe zu verteidigen. In dem Kriege, an dem fast das ganze Europa beteiligt ist, handelt es sich um die wichtigsten Fragen, die die nationale Entwicklung und sogar die Existenz der Staaten berühren. Rumänien, in dem Sinne, daß das Ende des Konfliktes beschleunigt werde, und unter dem Zwang der Notwendigkeit, seine Rasseninteressen zu wahren, sieht sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sicher zu können. Aus diesen Gründen betrachtet es sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn be-findlich.
Was hier gegen die Unterdrückung einer nationalen Minderheit gesagt ist, im Wunde der rumänischen Regie-rung eine knallige Beuchel. Die Rechtlosigkeit und Unter-drückung der Juden in Rumänien ist eine weltbekannte Sache: nicht mal in Ausland werden die Juden politisch derart miß-handelt, wie in dem Land zwischen Karpathen und unterer Donau. Immer wieder haben Großmächte sich gedrungen ge-fühlt, dieser abscheulichen Sache wegen Rumänien Vorhaltun-gen zu machen, gelegentlich auch Repressalien anzuwenden. Sogar Frankreich, das jahrzehntelang mütterlich um Rumä-nien bemüht war, wandte sich dieser Dinge wegen zeitweilig von Rumänien ab; dasselbe tat England, das eigentlich von 1856 bis 1913 der Judenfrage wegen Rumänien die Worte überreichte. Nicht viel anders gebärdet sich Rumänien gegen Fremde anderer Abstammung: Aufnahme in den rumänischen Staatsverband zu erlangen, ist ihnen unmöglich, und dabei ist in Rumänien der Fremde rechtlich härter benachteiligt als in den meisten übrigen Ländern Europas: ländliches Grund-eigentum darf der Fremde überhaupt nicht erwerben. In der Dobrudscha wohnte eine fast rein bulgarische Bevölkerung, sie wurde, nachdem 1878 das Gebiet an Rumänien gekommen war, derart geknechtet, daß die Bulgaren zu vielen Tausenden auswanderten. In kleinerem Maße lebte ein gleiches Aus-wandern ein, als 1913 der Silistria-Bezirk von Bulgarien zu Rumänien kam. Freilich war die rumänische Regierung in beiden Fällen zum teilweisen Einlenken genötigt, denn die tüchtigen bulgarischen Gärtner waren ein zu großer Verlust. Aber die gewalttätige Herrschaft der rumänischen Oligarchie, die Unterdrückung der Fremdvörsigen besteht dennoch weiter. Fremd weichen moralischen Verus, Österreich-Ungarn wegen einer solchen Sache Vorhaltungen zu machen, haben die Oligarchen Rumäniens nicht.



Und dennoch enthält die Beschuldigung gegen Oesterreich-Ungarn allzuviel objektive Wahrheit! Wohl achtet Oesterreich die Rechte nationaler Minderheiten, auch der Rumänen, aber in Ungarn besteht ein System der Unterdrückung, das gleichfalls weltbekannt ist. Auch die Deutschen Siebenbürgens werden von den Magyaren verdrängt; Spuren der nationalen Vergewaltigung treten jetzt auch in den österreichisch-ungarischen Seeresbezirken (nicht durch Schuld der Seeresverwaltung) zutage in Gestalt magyarischer Namen urdeutscher Städte. Und es ist wahr, daß zwei Kriegsjahre verstrichen sind, ohne daß das Kabinett Tisza den Anfang zu Reformen machte. Das ist eine Sache, die auch Deutschland angeht, denn die Ordnung der Nationalitätenverhältnisse Oesterreich-Ungarns ist eine Voraussetzung künftiger Friedensicherung; wirkt Deutschland als harter Kriegsgenosse, so hat es Recht und Ursache, Oesterreich-Ungarn zu Reformen zu nötigen.

Knallige Heuchelei ist's, wenn Bräunlin solche Anklagen erhebt. Daß er sie überhaupt erheben kann, wirkt befremdend. Möge es Deutschland als Mahnung dienen, für Reformen zu wirken im Magyarenland.

Rumäniens Kriegsbereitschaft.

Durch zwei Kriegsjahre hat Rumänien eifrig gerüstet; über war es mit der Artilleriemunitition daran, aber dafür haben Frankreich und England gesorgt; über Artilleriemunitition und durch Ausland sind große Massen Munition und wohl auch sonstiger Bedarf herangeschafft worden. Wie bald die gebräunliche Kriegsmaschine diese Vorräte aufgefressen haben wird, das ist allerdings eine andere Frage.

Ueber die Wehrmacht berichtet die „V. J. a. M.“:

Die rumänische Wehrmacht gliedert sich in die aktive Armee, die Reserve der aktiven Armee und die Miliz (Landsturm). Die aktive Armee und deren Reserve bilden im Kriegsfall die Operationsarmee, die Miliz hat die Bestimmung, im Innern des Reiches, sowie im Rücken der Armee Verwendung zu finden, wozu sie nach Bedarf in Einheiten zusammengezogen wird. Bei einer Bevölkerung von etwa 7½ Millionen werden jährlich 70–80 000 Mann wehrpflichtig, das Rekrutenkontingent betrug für 1913/14 32 000 Mann, der Friedensstand beträgt etwa 6000 Offiziere und Beamte, 3300 Unteroffiziere, 81 000 Mann und 24 000 Pferde.

Im Frieden gliedert sich die rumänische Armee in 5 Armeekorps mit 10 Infanteriedivisionen, 10 Kavalleriedivisionen und 10 Artilleriedivisionen. Im Krieg bleibt dieselbe Organisation bestehen, es wird nur für die gemeinsame Führung ein Armeekommando, ferner 5 Reserve-Infanteriedivisionen errichtet, von denen je eine den einzelnen Armeekorps überwiesen werden, so daß das Armeekorps im Kriegsfall aus 3 Divisionen besteht. Im Ganzen besteht die Division aus 13 Bataillonen, 3 Eskadronen und 12 Batterien mit einem Gesamtstand von 14 000 Gewehren, 48 Geschützen und 26 Maschinengewehren.

Im Kriegsfall besteht die Operationsarmee (ohne Ersatz- und Versorgungstruppen und ohne Miliz) aus 220 Bataillonen, 12 Grenzpompagnien, 88 Eskadronen, 174 Batterien, 19 Festungsbatterien, 30 technischen Kompagnien, mit einem Gesamtstand von rund 250 000 Mann, 18 000 Reitern, 700 modernen Geschützen und 300 Maschinengewehren. Der vorhandene Vorrat an ausgebildeten Mannschaften läßt aber Rekrutierungen im Kriegsfall wahrscheinlich erscheinen. Die Ententezeitung gab daher die Kriegsstärke der rumänischen Armee wiederholt zu 600 000 Mann an. Da Rumänien während der Dauer des Weltkrieges Zeit genug gehabt hat, um die Vorbereitungen dafür zu treffen, muß damit gerechnet werden, daß diese Rekrutierungen auch unmittelbar bei der Mobilisierung aufgestellt werden können.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem 6,5-Millimeter-„Mauser“-Kopiergewehr M. 1893 mit Patrone von fünf Patronen und Dolch Bajonet. Die Kavallerie führt einen ganz gleichen Kopiergewehr. Die Feldartillerie ist ausgerüstet mit einem 7,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz, Schlimm Krupp 1904, dessen Feuergeschwindigkeit 8 bis 10 Schuß in der Minute beträgt. Die Geschützartillerie führt eine 10,5-Zentimeter-Schnellfeuerhaubitze, Schlimm Krupp, in Rohrlafette. Die schwere Artillerie des Feldheeres, eine Schneider-Canet 15-Zentimeter-Schnellfeuerfeldhaubitze.

Dazu kommt die unbedeutende Flotte: vier Panzerkanonenboote, ein kleiner Kreuzer, sieben Kanonenboote, fast alles alte minderwertige Kräfte. Vier neue, während des Weltkrieges in Italien gebaute Torpedoboote sind jedoch vorhanden, dazu einige ältere und ein gleichfalls in Italien gebautes Landboot. Bootboote mitgerechnet 32 Schiffe; Marinemannschaft angeblich 2000 Mann. Grundsätzlich zählt die Flotte nicht auf dem Schwarzmeer mit.

Bemerkenswert ist noch, daß Bukarest, abgesehen von Paris, als größte Lagerfestung gilt. Seine Befestigungen wurden nach Weisungen des belgischen Generals Brialmont errichtet.

dessen Festungsbaufunktion in Belgien durch Krupp- und Skoda-geschütze in Trümmern liegt.

In den Kriegsjahren hat Rumänien viel Gold ins Land gezogen; der Bukarester Verdrößerer eines schweizerischen Blattes verglich Bräunlin mit König Midas, dem alles zu Gold wurde, was er berührte und der dabei verarmte. Es soll trotz des Goldzuflusses noch sehr viel fehlen zur guten Ausrüstung der Armee. Und übrigens hat das Gold den Reichtum der Grundbesitzer und Spekulanten erhöht, der Staat aber wurde ruhmlos. Wie sich das Budget in den letzten Jahren gestaltet hat, ist aus der nachstehenden Zusammenstellung (in Lei; ein Lei gleich ein Frank) ersichtlich:

	Einnahme	Ausgabe	Ueberschuß
1914/15	567,8	539,7	28,1
1915/16	608,5	512,2	96,3
1916/17	587,1	487,6	99,5
1917/18	575,1	464,7	110,4

Die ersten elf Monate des Etatsjahres 1915/16 brachten statt der veranschlagten 600 Millionen Lei nur 447,7 Millionen Einnahme. Die gesamte Staatsschuld Rumäniens betrug am 1. April 1916 2078,7 Millionen Lei, am 1. April 1915 waren 1711,6 Millionen Lei noch unverloßt. Die von Rumänien ausgegebenen äußeren Anleihen dürften sich auf rund 1,9 Milliarden Lei belaufen, von denen etwa 1,6 Milliarden Lei noch im Umlauf sind. Einer der Hauptanleihegläubiger Rumäniens ist Deutschland, dessen Besitz an rumänischen Anleihen auf etwa zwei Drittel des Gesamtumschlages geschätzt wird. Der Rest entfällt auf Frankreich, Belgien, Holland, die Schweiz. Zweifellos wird England sehr bald auch den Kreditschancen Rumäniens aufhelfen müssen.

Statistisches über Rumänien.

Dem von uns wiederholt erwähnten sehr guten Werke v. Dungen über Rumänien (Verlag F. A. Perthes in Gotha, durch die Buchhandlung „Volksstimme“ für 3 Mark zu beziehen) entnehmen wir noch das Folgende: Die Gesamtfläche Rumäniens einschließlich der im Jahre 1913 nach den Balkankriegen von Bulgarien abgetretenen 726 Quadratkilometer beläuft sich auf 139 079 Quadratkilometer, d. h. ein bißchen mehr als ein Viertel der Fläche des Deutschen Reiches. Auf diesem Gebiete wohnen rund 7½ Millionen Menschen, jedoch auf den Quadratkilometer 54 kommen. Unter dieser Bevölkerung sind laut Zählung vom Jahre 1899 nach ihrer Nationalität etwa 5½ Millionen Rumänen, 108 000 Oesterreicher und Ungarn, 24 000 Türken, 32 000 aus anderen Balkanstaaten, 8000 Deutsche und 267 000 Juden. Von den Bekannten ist neben dem griechisch-orthodoxen, dem 5½ Millionen anhängen, und dem römisch-katholischen, zu dem 150 000 gehören, das evangelische nur durch 23 000 vertreten; kaum mehr als die Hälfte der 45 000 Mohammedaner, 19,4 Prozent der Bevölkerung, wohnen in den Städten, 81,6 Prozent auf dem Lande. Rumänien hat eine einzige Großstadt, die Hauptstadt Bukarest, mit 341 000 Einwohnern. Bukarest hat auch eine Universität, die 1907/08 von 4280 Studierenden besucht war und 1909/10 einen Jahreshaushalt von 1½ Millionen Mark hatte. Die zweite Universitätsstadt Jassi ist zugleich die zweitgrößte Stadt des Landes, zählt aber nur 75 000 Einwohner. Dann folgen die beiden, in letzter Zeit oft genannten Hafenstädte Galaß und Braila mit 72 000 und 65 000. Im Staatshaushalt entfallen von den Ausgaben auf das Ministerium der Finanzen 188, des Krieges 79½, und des Kultus und Unterrichts 47½ Millionen. Die Ausfuhr überstieg 1913 mit 532½ Millionen die Einfuhr um 60½ Millionen. Von der Gesamtanfuhr Rumäniens kamen auf Deutschland 7,08 (dazu allerdings noch unbekannte Quanten, die über Belgien nach Deutschland kommen), auf Oesterreich-Ungarn 14 Prozent, von der Gesamteinfuhr auf Deutschland 40,3, auf Oesterreich-Ungarn 23,42 Prozent.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der „Volksstimme“ Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. S. Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuer-tätigkeit des Feindes bemerkbar. Im Sommer- und Maas-Gebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Festigkeit an.

Uniformen liefert, Silangen facht, Der wird gewiß dann für seinen Reffen Etwas Entbehrungsbedürftiges treffen. Wer so einen Cuck hat, der ist zu loben, Der wird entboren. Entbeht man mich aber nicht, trotz aller Künste, Als seligen Sammler der Kriegsgewinne. So wird doch im tiefsten Hinterland, Meine große Vergabung bekannt und erkannt Und beim Betteln, Berpflegen- und Konsummagazin.

Bei der Kupfer Sammlung in Prag oder Wien, Als Gadenzähler, als Rasthuhwiegler, Als Verwalter von Lorbeer für unsere Sieger, Als Beleger der Zucht von Seidenkolons, Als Kassierer von Gold gab ich für Anleihen von 97, Als Fachmann für trockenes Fiedelputum (Der sonst eine Stellung mit Feldrhetum) Oder sonst aus wichtig strategischen Gründen Fegend eine Verwendung finden.

Drum sag' ich und bleibe auch fest dabei: Schreib' „unlauglich!“, sonst kriegt du nur Schreiberel, Schreiben und Sorgen, als Ding an sich. Herr, entbehe mich! Tam.

Das Gedicht ist wahrer, als selbst der Dichter meint, und lesenswerter, als jene „Solbatenzettlung“ geglaubt hat. . . .

Der Klangehrstendend.

Eine neue, ganz überraschende Lösung des Problems der Blindenschrift, die gleichzeitig, nach der Meinung des Erfinders, eigenartige Perspektiven auch für den sehenden Leser eröffnet, hat der Privatdozent Dr. Max Herz gefunden. Bekanntlich leidet die bis jetzt allgemein übliche Blindenschrift, die Braille-Schrift, an dem Uebelstand, daß die mit ihrer Hilfe hergestellten Schriftwerke einen riesigen Umfang einnehmen. Ein Klammheftchen hat beispielsweise die Größe eines Konversationslexikons. Natürlich sind auch

Närdlich der Sonne wiederholten sich die mit erheblichen Verlusten unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozidres. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Ausbruch, der nördlich von Ollers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranateneingriffe wurden im Delpille, Weid und südlich von Guilleumont abgewiesen.

Nördlich der Maas griffen die Franzosen zwischen dem West-Thienmont und Fleury sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, der Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen.

Schwächere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Bapaume, ein vierter fiel östlich von St. Quentin unversehrt in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An einzelnen Stellen war die Feuer-tätigkeit etwas lebhafter. Westlich des Stokob bei Rudla-Germieze kam es zu Infanteriekämpfen; nördlich des Dnjepr wurden bei Th. wehr schwacher russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.

In den Karpathen fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt.

Bei Burzath (an der Gnila-Lipa) wurde ein russischer Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Aug. (W. S.) Antik wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Donaumonster „Almos“ zerstörte durch Feuer bei Turn-Severin mehrere militärische Anlagen.

An den Ueberhängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgarbige lag unsere Grenzschütztruppen im Gesicht gekommen. Der Feind hatte sich, wo er auf unsere Bataillone Rich. blutige Köpfe; namentlich nördlich von Orsova, bei Petrasca, im Gebiet des Büdöförsch (Aster Turm). Vorges, auf den Höhen südlich von Brass, auf denen das tapfere Szeller Infanterie-Regiment Nr. 82 heimischen Boden verteidigt und im Örgörs-Gebirge. Nur das weite Aussehen harter rumänischer Aufmarschstellungen veranlaßte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegt und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen.

In der Bukovina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Scharmelen nördlich von Marhampel wurden über 100 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht.

Südlich von Jboran verteilten unsere Truppen russische Anlagerungsversuche durch Gegenstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Schwaan brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Bei Rudla-Germieze kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden.

Unsere Stellungen auf den Dolomiten Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Saurischarte und die Gima di Cee wurden abgelenkt. Der Saurisch-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand.

An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Aufrückstellungen.

Im Bischen-Abchnitt und an der lukanländischen Front zwischen dem Col Santo und Roma Sas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit fristiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte (siehe die Telegrammnotizen) bei Giurgiu in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Sifer, Feldmarschallleutnant.

Kleines Feuilleton.

Das Lied über die Kriegsbegeisterten.

Der Wiener „Arbeiter-Ztg.“ entnehmen wir das folgende: Die von der Presseabteilung, Feldpost Nr. 299, herausgegebene „Solbatenzettlung“ enthält folgendes, wie die „Reichspost“ sagt, die sich um seine Verbreitung bemüht, einig wahre Gedicht:

Der Drückerger.

Herr, den der grimme Zufall hierhergeweht,
Herr, der du die Dore gebierst,
Der du alles, was nach dir steht,
Kalt essentierst,
Erhöre mich!
Siehe meiner Reine geschwungene Zeile,
Laß meiner Zähne bräunliche Fäule,
Meiner Augen schwarzes Gebill,
Gnade befehlen! „Der nicht!“ sei dein Will,
Siehe meiner Brust tiefgreifende Föhlung,
Hör' meines Herzens angstvolle Föhlung,
Schau, wie ich auf meinen Klafffüßen kriech',
Reine mit mir, wie ich schwach bin und fied,
Denn ich bin selbst zum Erschrecken zu schwach!
Herr, laß dich rühren! Laß nach!
Schau, bitt' dich, genau, ob ich wirklich das Maß hab,
Ob ich die Fack' nicht von trockenem Gras hab';
Schau meinen Nachbarn, leicht wird dir die Wahl,
Und dann, mir Schein's, ich bin nicht ganz normal,
Ich war' auf den Militarismus nur ein Pamphlet!
Herr, sag' „Unlauglich!“, denn ich bin blöd!
Sagst du es aber nicht gerade und ehrlich,
Dann gitt'el! Dann werde ich „unentbehrlich“!
Ich kriech' unter in einem Bankinsitut,
Dort wohne ich sicher, warm und gut;
Oder ich gerbe, webe, gich' oder blase,
Nache Analysen für Diastase;
Oder ich hab' einen Onkel, der klafft, weht oder gerbt,

die Kosten entsprechend hoch; heides zusammen bewirkt, daß bis jetzt nur eine beschränkte Anzahl wenig umfangreicher Werke der Blindenschrift in die Blindenschrift übertragen werden konnten.

Dr. Herz hat in seiner Erfindung, über die die „Antik“ interessante Angaben macht, das Grammophon zugrunde gelegt. Er läßt die Lautzeichen auf eine rotierende Wachscheibe aufschreiben, von der auf galvanischem Wege ein Negativ angefertigt wird. Von diesem können dann auf einem besonderen präparierten Papier mittels einer Presse beliebig viele Abzüge angefertigt werden. Die einzelnen Laute und Worte werden aber nicht etwa durch gesprochene Buchstaben oder Worte wiedergegeben, sondern sie werden nach dem Prinzip der Morse-Telegraphie durch Anwendung langer oder kurzer Zeichen ausgedrückt. Der Aufnahmeapparat ist mit drei Morseklattern und zwei Lautwerken ausgestattet. Der erste Lauter belagert den Klappel des einen Lautwerks, das die Luft in einer Dose in langsame Schwingungen versetzt, der zweite Lauter das andere Lautwerk, das schnellere Schwingungen in einer anderen Dose hervorbringt, während der dritte den Strom verstärkt und eine kräftigere Stromleitung erzeugt. Die Luftschwingungen werden aus den beiden Dosen durch eine Schlauchleitung auf die Aufnahmestrommel übertragen und durch das an ihr angebrachte Messer in die Oberfläch der rotierenden Wachscheibe eingegraben.

Die Wiedergabe erfolgt durch einen kleinen und sehr einfach konstruierten Silbsapparat. Die in das Papier eingepreßten Unebenheiten werden durch einen spitzen Stift auf eine schwingende Membran übertragen, von der sie sowohl abgetastet, als auch abgehört werden können. Der Finger empfindet sie als langes oder kurzes, hohes oder tiefes, stärkeres oder schwächeres Schwingen. Das Ohr das entsprechende Surren. Wie der geübte Telegraphist aus dem Ticken seines Apparates die telegraphischen Zeichen versteht, so wird man also nach kurzer Übung auch diese „Klang-schrift“, wie der Erfinder sie getauft hat, verstehen können, zumal durch die Anwendung von zwei verschiedenen Tonhöhen und zwei verschiedenen Intensitäten die einzelnen Zeichen wesentlich vereinfacht werden können.

Der ungeheure Fortschritt, den die „Klangschrift“ gegenüber der Braille-Schrift bedeutet, liegt nun aber vor allem darin, daß die mittels dieser Schrift hergestellten Werke nicht nur keinen größeren Umfang aufweisen, als die mit gewöhnlicher Druckschrift hergestellten,

Türkenersolge.

Konstantinopel, 29. Aug. (W. V. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht des Generalstabes.
An der Trak-Front ist die Lage unverändert.
Persien: An der russischen Front warf unter rechter Flügel türkische Truppen, auf die er in der Gegend von Devalat Abad, südlich von Breden, stieß, zurück. Er erreichte diese Ortschaft und überrückte die Umgegend von ihnen. In der Mitte und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung, außer Scharmützeln.
Kaukasus-Front: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen, die sich in beherrschenden Stellungen hielten. Durch erfolgreiche Angriffe gelang es ihnen, schrittweise vorwärts zu kommen. Allein bei einem einzigen Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolg am 26. August ausgeführt wurde, ließ der Feind über tausend Tote auf dem Gelände zurück. Wir machten 60 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeuteten über 600 Gewehre, 250 Munitionskisten, eine Menge Miniermaterial und Bomben. In der Mitte wurden vereinzelte Heberfälle mit Erfolg ausgeführt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Gräben und zwangen die Verteidiger zur Nacht, erbeuteten militärische Ausrüstungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben. Auf dem linken Flügel, im Küstenabschnitt, brach zeitweilig ausgebrochenes heftiges Geschützfeuer.
Am 27. August warfen Flieger, die von einem Muttergeschiff aufgestiegen waren und von der offenen See in die Gegend von Tripolis, Chrien und Jaffa kamen, auf einige Abschnitte des Küstengebietes wirkungslos Bomben und zogen sich wieder zurück. Die Bomben verletzten drei Personen unter der Bevölkerung. Auf einem jüngst in der Umgebung von Gaza abgeschossenen Flugzeug wurde ein Maschinengewehr gefunden und erbeutet.
Keine Nachricht von Bedeutung von den anderen Fronten.
Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der Osmanischen Armee.

Grauenhafte Gefangenenbehandlung in Russland.

Unter der Überschrift: Dantes Hölle in Russland! schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Alle Schrecken, alle schauerhaften Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Russland werden übertroffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen glücklichen, aus Orten des Grauens entlassenen Gefangenen erstattet wurden und erst unlängst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind. Preisgegeben schändlichen Blutsaugern von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Sklaven genötigt von unaktivierten Soldaten von Tschereffen und Kosaken, gehen in den Dörfern an der Odenk-Nurman-Eisenbahn und im Gouvernament Jalta Tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich sträubt, von diesem Elend sich eine Vorstellung zu machen. Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen Regierung energisch erhoben und unerbittliche Abstellung gefordert.
Damit die Sorge um Angehörige bei deutschen Volksgenossen nicht zu groß wird, sei angemerkt, daß diese Schrecklichkeiten in Russland keineswegs allgemein bestehen. So mancher Brief berichtet bessere Verhältnisse und wie die russische Landbevölkerung sich gegen Kriegsgefangene benimmt, das ist meist menschlich schön.

Teuerung in Deutschland und Russland.

„Ruhige Slow“ vom 10. August schreibt im Leitartikel: Die „Times“ bringt Preisnotizen aus Berlin. Wenn man diese mit anderen Preisen vergleicht, so ergibt sich, daß im Vergleich zur Zeit vor dem Kriege gestiegen sind die Preise in Prozenten um:
für: in Berlin in Moskau
Brotgetreide . . . 42 43
Weizenbrot . . . 27 45
Kornmehl . . . 47 95
Weizenmehl . . . 14 55
Butter . . . 114 123
Fett . . . 300 173
Ruder . . . 27 57
Kaffee . . . 133 150
Fier . . . 225 93
Schinken . . . 186 144
Rindfleisch . . . 230 250
Schmalz . . . 180 231
Schweinefleisch . . . 170 234
Schweinefleisch . . . 114 142
Kartoffeln . . . 55 44
Reis . . . 427 150
Im Durchschnitt: . . . 137 131
Von 15 Produkten sind also in Berlin nur sechs teurer geworden als bei uns. Da nicht anzunehmen ist, daß in Deutschland dieses Jahr Produkte in größerer Menge da sind als im letzten Jahre, so ist der Grund des Unterschiedes die Verbesserung der Versorgungspolitik und der Sieg der staatlichen Forderungen über den Appetit der Agrarier. Soweit Nachrichten aus Deutschland zu uns dringen, ist jede Niederlage der Agrarier und jeder Sieg der Demokratie in der Versorgungsfrage von einer Preissteigerung begleitet.
Die Entwicklung der Versorgungsfrage war in Deutschland genau der unseren entgegengesetzt.

Die Kriegsschädigung.

In einem „Abrechnung“ benannt Aufsatz im Augustheft des „Amerikaner“ (Kriegsbeobachter Jahrbuch), angeführte englische Zeitschrift bezeichnet Edgar Grammond die Hauptursache einer Kriegsschädigung folgendermaßen: 1. Wiederverkauf der gesamten Kriegsausgaben, Entschädigung für Pensionen und Invaliditätsgelder und Ersatz für den Eigentum der siegreichen Partei verursachten Schaden. 2. Schädigung der Kräfte des Gegners und Verhinderung eines Nachkrieges. 3. Strafmaßregeln wegen Störung des Weltfriedens. Die Kriegsschädigung muß sich nach dem Verlust an Leben, sondern daß es sogar bei den heutigen, noch ziemlich primitiven Methoden schon möglich ist, das Format bedeutend zu verkleinern. Dr. Herz hat den Inhalt eines Druckbogens auf einer Quartseite untergebracht. Er glaubt aber, daß noch weit unter diese Größe herunter gegangen werden kann. Die Herstellungskosten würden dann also auch entsprechend billiger werden. So könnte schließlich der Inhalt einer ganzen Bibliothek in einer Rückseite untergebracht werden.
Die Folgerungen, die der Erfinder an diese Tatsache knüpft, scheinen freilich etwas utopisch, da kaum anzunehmen ist, daß ein kleiner Decker noch besonders das Klageschriftchen erkennt, um die Möglichkeit zu haben, seine Bücher auf einem recht geringen Raum unterzubringen. Aber die Erfindung würde, wenn sie sich bewähren sollte, ja auch schon eine unendlich große Bedeutung haben als Hilfsmittel für die jetzt so stark angewachsene Zahl der Bibliotheken, denen sie alle Quellen des Wissens und der Poesie erschließen würde.

Menschenleben und dem Umfang des zerstörten Eigentums richten, zu dessen Feststellung ein internationaler Ausschuss aufzusammensetzen muß. Einmal stellt er selber folgende annähernde Schätzung auf:

	Gezählte u. Vermutete, h. i. inmalen Schätzungen und Berichten bis zum 30. Juni 1916	Schätzung der direkten Kriegsschäden bis 31. März 1917
Belgien	300 000	500 000 000
Frankreich	2 000 000	2 500 000 000
Britisches Reich	800 000	2 600 000 000
Italien	500 000	500 000 000
Russland	4 000 000	2 400 000 000
Serbien und Montenegro	250 000	100 000 000
Insgesamt	7 850 000	8 600 000 000

Die zu zahlende Kriegsschädigung von 8 600 000 000 Pfund (= 172 Milliarden Mark) soll im Verhältnis zum Volkswohlstand auf Deutschland mit 6 450 000 000 Pfund und auf Österreich-Ungarn mit 2 150 000 000 Pfund verteilt werden.

Nach Schätzungen von Dr. Helfferich und Professor Reiner belief sich im Jahre 1913 das Nationaleinkommen der beiden Mittelmächte auf 2 800 000 000 Pfund und das gesamte Nationalvermögen auf 20 000 000 000 Pfund. Unmittelbar oder als jährlicher Tribut könnten zwei bis drei Milliarden Pfund aus den Mittelmächten herausgepreßt werden, aber auch die wertvollen Bestände an Kohlen, Eisen, Stahl und anderen Mineralien, die Eisenbahnen, vor allem aber die Handelschiffe müßten herhalten, um alles, was Deutschland in den besetzten Gebieten gestohlen oder zerstört hat, zu ersetzen. Ramentlich müssen auch alle Waren, die Deutschland während des Krieges in großen Mengen hergestellt und aufgespeichert hat, um sie unmittelbar nach Friedensschluß auszuführen, mit in die Kriegsschädigung einbezogen werden. Es bleibt dann vielleicht noch ein Schuldposten von 8 Milliarden Pfund. Für diesen noch ausstehenden Posten sollen Deutschland und Österreich-Ungarn aus den Kriegsschuldausschüß der Verbündeten (Allies' War Debt Commission) ausgeben, der sie unter die Verbündeten im Verhältnis ihrer Ansprüche verteilen würde. Diese Papiere würden wahrscheinlich wertlos sein, soweit sofortige Zahlung in Betracht kommt, aber sie wären doch von großem Wert, wenn man von den Eisenbahnen Deutschlands und Österreichs wie von allen Zöllen und Steuern einen jährlichen Tribut erhob. Ferner sollte jede verbündete Macht direkt oder indirekt von Österreich und Deutschland oder jeder neutralen Macht, die dem deutschen Zollbunde beiträgt, im Wege des Handels folgende Abgaben erheben: 1. Eine Kriegsschuldabgabe auf die Einfuhr aller deutschen und österreichischen Erzeugnisse. 2. Eine ebensolche Abgabe für jede Ausfuhr von Rohstoffen nach den deutschen Staaten, beide in Gestalt eines Aufschlags auf ihre gewöhnlichen Tarife. 3. Die Seemächte legen allen deutschen und österreichischen Schiffen in allen ihren Häfen Inhabenzabgaben für die Kriegsschuld auf. Alle diese Vorschläge würden in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Pariser Konferenz vom 14. bis 17. Juni sein. Wenn dann nach Verlauf einer gewissen Zeit die Verbündeten die Sicherheit gewonnen haben, daß die germanischen Völker den Frieden der Welt sobald nicht wieder stören werden, könnten sie die Frage der Abschaffung der Kriegsschuldabgabe und der Aufhebung der Abgaben ins Auge fassen. Eine solche Politik wird die Wirkung haben, Deutschlands Handel zu einer Bürgschaft für sein gutes Verhalten in der Zukunft zu gestalten.

Verbrannte Dampfer.

Kopenhagen, 29. Aug. (W. V.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Das Blatt „Norrländsposten“ in Galle berichtet: Ein Mann, der gestern aus Finnland dort eingetroffen ist, war am Donnerstag nachmittag Augenzeuge davon gewesen, wie an Bord des 8000 Tonnen großen englischen Dampfers „Mandurina“, der seit Kriegsbeginn in einem finnischen Hafen gelegen hatte und jetzt mit schwedischer Besatzung nach England geführt werden sollte, im Hafen von Hyppila bei Gamlas Karleby plötzlich eine Explosion erfolgte, worauf der Dampfer binnen fünf Minuten sank. Der Dampfer war mit Grubenholz beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Schiffsmauschine verursacht worden sei. Der Kapitän und die Besatzung werden in Hyppila vorläufig übernachtet.
In Jakobstad wurde fast gleichzeitig auf gleiche Art ein belgischer Dampfer versenkt. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenfalls nach Hyppila überführt und bis zum Abschluß der Untersuchung unter Bewachung gestellt wurde.

Montag Eisenbahnerstreik in Amerika?

Washington, 29. Aug. Neutermeldung. Die Vertreter des Bundes der Eisenbahnangestellten verfahren, ehe sie nach dem mangelhaften Versuche des Präsidenten Wilson, die Beilegung des Streiks herbeizuführen, am Sonntag Washington verlassen, einen Streikbefehl und verhängten ihn an die Mitglieder des Bundes im ganzen Lande. Der Streikbefehl tritt am 4. September 7 Uhr morgens in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Leute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Wilson hofft aber noch immer, den Streik verhindern zu können.

1000 bis 2000 Prozent Lederabfallgewinne!

Von der „Arenazeitung“ wurde leithin ein Bucherfall aufgedeckt, in dem Militärlederabfälle je Zentner zu 750 Mark verkauft, dann zu 70 Mark und ein zweites Mal zu 170 Mark weiterverkauft waren. Zur Aufklärung über die näheren Umstände hatte sich der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen an eine Reihe Lederabfallfirmen gewandt. Wie man in diesen Kreisen über die enorme Vertenerung denkt, die letzten Endes die schuldverheißenden Verbraucher trifft, geht aus folgendem Antwortschreiben eines Großhändlers, der Kommissionsär des königlichen Kriegsministeriums, Abteilung Kriegsbeute, ist, hervor:
„In den Monaten April bis Juli haben die Preise für herabgeratene (von Bekleidungsfirmen im voraus auf drei beziehungsweise sechs Monate verkaufte dritte Sorte Sohl- oder Badesohlen-) Abfälle auf den Submissionen bei den Aemtern eine Erhöhung von 1000 bis 2000 Prozent erfahren. Ich halte diese Preissteigerungen für gerechtfertigt, weil (1) die Hersteller von Kriegsschuhen bei den billigen Lederpreisen enorme Gewinne erzielt haben und weil durch die jetzigen hohen Preise dem Fiskus durch die Bekleidungsämter wenigstens ein Teil dieser Gewinne zugeht.“
Eine so schamlose Ausnutzung der Kriegskonjunktur wird hoffentlich von der Seereschbehörde durch genaue Umfah-, Gewinn- und Vorratssprüfungen aller beteiligten Geschäfte auch mit rückwirkender Kraft schonungslos geahndet werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen von weiteren 21 Elia-Lohnkriegern, die sich der Wehrpflicht entzogen haben und deshalb der elia-lothringischen Staatsanwaltschaft für verurteilt worden sind. Insgesamt ist der Verlust der Staatsangehörigkeit bis jetzt gegen 2000 Elia-Lohnkrieger ausgesprochen worden. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hat gegen den früheren Beigeordneten der Stadt Rülhausen,

den Rechtsanwalt G. Dieck, wegen Landesverrat einen Strafbefehl erlassen und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Der Landesverband der sächsischen Saalinhäuser will den sächsischen Staat haftbar machen, für den Schaden, den die Saalinhäuser dadurch erlitten haben, daß ihnen durch Verordnung der Generalkommandos seit Kriegsbeginn die Abhaltung von Tanzvergnügen verboten wurde. Die Saalinhäuser stützen sich auf § 51 der Gewerbeordnung, wonach die Verwaltungsbehörden wegen überwiegender Nachteile und Gefahren für das Gemeinwohl die fernere Benutzung einer jeden gewerblichen Anlage zu jeder Zeit untersagen kann. Doch muß dem Besitzer alsdann für den erzielenden Schaden Ersatz geleistet werden. Die Entschädigungsansprüche belaufen sich auf zwei Millionen Mark.

Vor dem Obergericht der Landgerichte wurde Montag gegen die in der Redaktion der „Freien Presse“ beschäftigte Frau Kreilsmeyer verhandelt, die der Beihilfe zur Verbreitung von bösen und schädlichen Beschlüssen bezichtigt war. Nach kurzer Verhandlung, die hinter verschlossenen Türen stattfand, erfolgte Freisprechung. Die Frau war 5 Wochen in militärischer Sicherheitshaft. Die Sache stand im Zusammenhang mit der Angelegenheit der übrigen Verhafteten in Elberfeld, von denen 6 Genossen sich noch in Haft befinden.

Paul „Matin“ in Südfrankreich wiederum von heftigen Stürmen und Hagelschlägen heimgesucht worden. In Périgueux wurde der vor der Einbringung stehende Kanal, sowie die Mais- und Weizenfelder zerstört. Auch im Bezirk Bergerac soll der Schaden sehr beträchtlich sein.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist vom Zaren zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel unter denselben Bedingungen wie die früheren Kriegsanleihen ermächtigt worden.

Der schwedisch-russische Vertrag vom 15. Juli dieses Jahres über eine Verbindung des schwedischen und des russischen Eisenbahnnetzes durch eine Straße über den Tornesfluß ist laut „Berlingske Tidende“ ratifiziert worden.

„Temps“ meldet aus Montreal in Kanada: In Drummondville wurde eine Pulverfabrik durch eine Feuerbrunst vollständig eingeschmolzen. Drei Tote und zwanzig Verwundete wurden gezählt. Große Pulvervorräte wurden vernichtet.

1894

Frisch eingetroffen in unserer Zentrale:

1 Waggon Zwetschen

zum Rohessen, zum Kochenbelag und zu Marmelade

Fl. 34 10 Fl. 3.30 25 Fl. 8.-

Essäpfel . . . Pfund 35, 37, 40

Tafeläpfel . . . Pfund 45

Essbirnen . . . Pfund 42

Tafelbirnen . . . Pfund 45

Abschlag:

Neue Zwiebeln . Pfund 13

Weisskraut . . . Pfund 9

Heutige Tagespreise! Verkauf solange Vorrat!

Schade & Füllgrabe



Wichtig für Praucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag

Galem Aleikum

(Mohnmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pl. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 31. Aug., 7½ Uhr (neu einstudiert): „Hoffmanns Erzählungen“. Phantastische Oper in drei Akten mit einem Vor- und einem Nachspiel, Musik von J. Offenbach. 30. Vorstellung im Donnerstag-Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Donnerstag, 31. Aug.: Geschlossen.
Freitag, 1. Sept., 7½ Uhr (Abonnementvorstellung für den am 24. Juli d. J. ausgefallenen Montag): Politischer Satiren-Abend: „Der Schlachtenlenker“. Hierauf: „Der Stammpott“. Zum Schluss: „Zeitungsanschnitte“. 30. Vorstellung im Montag-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

Donnerstag, 31. Aug., 8 Uhr: „Die Schiffbrüchigen“. Gemischte Pr.
Freitag, 1. Sept., 8 Uhr: „Der Weibsteufler“. Besond. ermäß. Pr.



Anfang 8.11. **SPEZIALITÄTEN-THEATER** Einlass 7
2 Asras, Fangkünste, am Billard Mehr. Sachar, Humorist
2 Rogge's, Kugelst. E. Scharff, „Im Musikladen“
Otto Bringe's Hunde u. Affen 3 Belugas, Luftst.
Fanny Stürbohn, Operetten. Geschw. Brauns, d. n. Mensch.
3 Valencias, akrobat. Tänze Bill & Will m. ihrem mech. Esel
Lage 1.75, Res. Pl. 1.20, Saal 0.85 = Müßtr. wohnt, halten Eintritt
KÜNSTLER-BREITL Leitung: Wilhelm Schöff
Kaffeehaus Künstler-Konzert Kaffeegarten

Kriegsausstellung

Frankfurt a. M. ♦ Holzhausen-Park.

August bis Oktober 1916.
Geöffnet 9-8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. Militär und Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a.M.

Schüleranmeldungen

für das am 14. September d. J. beginnende Wintersemester
vom 10. September ab täglich von 11 bis 1 Uhr im Direktoren-
zimmer, Neue Mainzerstraße 47. Luthmer.

Heute eingetroffen:
Ein Waggon

Zwetschen

schöne reife Ware

Pfund **34** Pfg. -Solange Vorrat!

Schöne Essäpfel Pfund **35** ✓
Neues Sauerkraut Pfund **15** ✓
Zwiebeln Pfund **13** ✓

L. Latscha

Achtung! Gasbezug!

Nachdem auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern die Abgabe von Spiritus zu Koch- und Leucht-zwecken bei der Spiritus-Zentrale gänzlich eingestellt wurde und der Bezug von Petroleum derjenigen Bevölkerung überlassen werden muß, welche nicht in der Lage ist, Gas zu beziehen, ist es dringend erforderlich, daß alle hiervon Betroffenen sich schnellstens zum Bezug von Gas melden und die erforderlichen Gasanlagen herstellen lassen.

Bei der beschränkten Zahl von Arbeitskräften ist es der Gasgesellschaft nicht möglich, etwa erst im Herbst eingehende Anmeldungen zum Gasbezug wunschgemäß zu erledigen.

Gleichzeitig machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Instandsetzungen, Gasgerüche usw. an Leitungen im Innern der Gebäude, sowie an Lampen, Brennern und Apparaten nicht von der Gasgesellschaft, sondern von den Installateuren ausgeführt werden und wolle sich das verehrliche Publikum in erster Linie an diese wenden.

Nur bei Gasemangel oder Gasgerüchen durch die Gas-zuleitung von der Straße aus oder an den Gasmessern wolle man sich an die Gasgesellschaft wenden.

Bei Berücksichtigung dieses wird dem Publikum und der Gasgesellschaft viel Zeit und Unannehmlichkeiten erspart.

August 1916.

Frankfurter Gasgesellschaft

Spezialausschank Am Opernplatz
der Brauerei Bekannt
Henninger beste bürgerliche Küche.
Feinste Biere direkt vom Faß.

Vorarbeiter

für Lagerarbeiten und Vornehmen von Verlegungen gesucht.
Nur zuverlässige Leute wollen sich melden bei

Carl Breßer & Co.,
G. m. b. H.
Lindlichstraße 22.

6-8 Lagerarbeiter

möglichst militärfrei (auch leichte Kriegsbeteiligte), sofort für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.

Seligmann Grünebaum
Inh.: Julius Strauss
Hannauer Landstr. 147/148.

Gute jahrb. Schlichter ohne Brille, i. d. Nähe Postplatz ab 1. Sept. für meinen Sohn gesucht. Off. und Preisangeb. unt. K. L. a. d. Exp. 1916



Div. gute Nähmasch., wie neu, drei Jahre Garant. Singer, Wertheim, Pfaff, für Haush. u. f. Handw., 20 bis 50 Mk., 1. verl. Querstraße 4, l. Stad. Alle Näsch. werd. in Zahl gen. 01916

Hosen

mit Bezugsscheit für Anzahn von 3 bis 9 Jahren 1.95, 2.25, 2.45 und höher, von 10 bis 13 Jahren 2.25, 2.65, 2.95, 4.50 und höher.

Adolf Schönfeld,
Friedrichstraße 5, 1. St.
gegenüber der Lederhalle.
Kein Laden.

Jean Treutel Wtw.
Zigarrenhandlung
Höchst a. M., Hauptstr. 75.

Photographien

Eine Vergrößerung
vollständig

Umsonst

12 Visit (Glanz)
180

Billige

30 cm breit
36 cm hoch
(einschliesslich Karton)

12 Cabinet (Glanz)
480

Billige

30 cm breit
36 cm hoch
(einschliesslich Karton)

erhält jeder von seiner eigenen Aufnahme, der sich in der Zeit von heute bis einschliesslich Montag den 4. September, einerlei in welcher Preislage, bei uns photographieren lässt.

12 Postkarten
von 1.00 an
12 Visit (Glanz)
für Kinder 2.50

Matt- 12 Visit Mk. 4. — Andere Formen entsprechend billig.
Bilder 12 Cabinet Mk. 8. —
Bei mehreren Personen kleine Preisermäßigung.

Gleiche Geschäfte in vielen Städten Süd- und Mittel-Deutschlands.
Vergrößerungen
nach jedem Bild.

Zeil 114

Photographie
Gehr.

Strauss

Zwischen Frank & Baer und der Hauptpost.
Fährstuhl zum Atelier
Telephon: „HANSA“ 7916.

Sonntags von 9½ Uhr vorm.
an geöffnet.